

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
d. Spaltzelle 5 Pf., werden d. W. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 30 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
33 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Nr. 5.

Sonnabend, den 5. Januar

1861.

Dresden, den 5. Januar.

— Das Befinden H. H. der Prinzessinnen Sidonie und Sophie ist, die Hustenbeschwerden abgerechnet, von denen beide Prinzessinnen namentlich zur Nachtzeit häufig belästigt werden, durchaus befriedigend.

— Se. Maj. der König hat dem vorherigen Gerichtsamtman zu Hohnstein Friedrich Gustav v. Scheibner die Stelle eines Gerichtsamtmanes bei dem Gerichtsamte Grünhain übertragen.

— Se. Maj. der König hat den ersten Rath bei der Kreisdirection zu Zwickau, Regierungsrath Uhde, zum Geheimen Regierungsrathe im Ministerium des Innern befördert; dem zweiten Rathe bei der Kreisdirection zu Leipzig, Regierungsrath Krug, die erste Rathstelle bei der Kreisdirection zu Zwickau übertragen; endlich den Ministerialsecretair, Referendar Jäppelt im Ministerium des Innern, zum Supernumerarregierungsrathe ernannt.

— Der Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen ist Nieder-Schönhausen und Erdmannsdorf zum Wittwenitz angewiesen worden. Man vermuthet, daß dieselbe sich zunächst zu ihrer Schwester nach Dresden begeben werde.

— Gestern haben in beiden Kammern Sitzungen stattgefunden. Die Erste Kammer setzte die Berathung der allgemeinen Kirchenordnung fort und hat gestern die §§. 38—41 des Entwurfs erledigt. — Die Zweite Kammer genehmigte nach dem Vorschlage ihrer Finanzdeputation die durch allerhöchstes Decret beantragte Fertigung neuer Cassenbilletts in der Summe von 3 Millionen Thalern behufs des Umtausches defect gewordener Billets und beschloß hierbei: die Staatsregierung zu ermächtigen, in bisheriger Weise für präcludirte Cassenbilletts der Emission vom Jahre 1840 nachträgliche Entschädigung zu gewähren. Ein aus der Mitte der Kammer eingebrachter Antrag, Schleswig-Holstein betreffend, kommt in nächster Sitzung zur mündlichen Begründung.

— Die wiedergewählten Stadtrathe Alt und Türk, sowie die neugewählten Adv. Welz und Adv. Nale sind vorgestern in ihre Functionen eingewiesen worden.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Unter zahlreicher Betheiligung des Publikums stand am Donnerstage der Gutsbesitzer in Prohlis, Herr Joh. Gottlieb Werner, vor den Schranken des hiesigen Bezirksgerichts. Die gegen ihn gerichtete Klage lautete auf Meineid. Wir könnten ein ganzes Blatt füllen, wollten wir die in der bis Abends halb 9 Uhr dauernde Verhandlung verkommenen Details — obgleich dies zum Verständniß der etwas verworrenen Sache nöthig wäre — ausführlich schildern, aber wir müssen uns der möglichsten Kürze befleißigen, selbst auf die Gefahr hin, daß Jemand Dies oder Das in unserem

Berichte vermissen sollte. Herrn Werners Segner und Ankläger war der hiesige Getraidehändler Herr Aug. Liebeg. Richter. Zu ihm in die Wohnung war Werner am 4. August 1858 gekommen und hatte von ihm 100 Wispel Korn per October und November gehandelt. Vielleicht war dies nur ein sogenanntes Differenzgeschäft, obwohl Herr Werner auf Befragen dies in Abrede stellte. Richter behauptet nun, Werner habe ihn beauftragt, das Korn bei dem Handlungshause Simon in Berlin „auf seine Rechnung“ zu kaufen, und zwar „nach Berliner Börsensance.“ Letzterer dagegen meinte, wenn er das gewollt hätte, so würde er direct sich an ein ihm bekanntes Haus gewendet und keine Mittelsperson nöthig gehabt haben. Genug, Herr Richter machte die Bestellung sofort auf telegraphischem Wege bei Herrn Simon und erhielt einen oder zwei Tage darauf von diesem die Nachricht, daß sie in der besagten Weise nicht nur jene 100 Wispel, sondern auch anderweite 150, von denen Richter 100 für einen gewissen Scheumann, 50 für sich kurz vor oder nachher bestellt haben wollte, auf Herrn Richters Rechnung gekauft hätten. Denn von Herrn Werner war in der telegraphischen Bestellung Richters in der That gar nicht die Rede gewesen. Am 9. Aug. trifft nun letzterer Werner zur gewöhnlichen Getraidebörsenzeit in der Schladischen Restauration, und nach dem Stande der Angelegenheit von diesem befragt, theilt er ihm mit, daß der Roggen bestellt sei, zeigt ihm das Aviso des Hauses Simon und giebt dabei den Preis der Waare auf 52 Thlr. pr. Wispel an. Das Geschäft wird somit als abgemacht betrachtet und Herr Werner stellt einstweilen seinem Verkäufer einen Wechsel über 600 Thlr. als Abschlagszahlung aus, wogegen er von diesem ein Empfangsbekanntniß bekommt, worin die Worte enthalten sind: „auf Ihre (Werners) Rechnung.“ Herr Werner aber erklärt sofort, daß er die Worte „auf Ihre Rechnung“ mit Bleistift gestrichen habe, und den Accord nur dann halten werde, wenn der Schlussettel auf 52 Thlr. pr. Wispel gestellt würde. Die üblichen Schlussettel, von denen Richter augenblicklich kein Schema zur Hand hatte, sollte Werner am Tage darauf in der Anton'schen Weinstube vorfinden. Als nun aber letzterer den Preis des Wispels darin auf 52½ Thlr. angegeben, und die Worte „nach Berliner Börsensance“ darin vorfand, so erklärte er Herrn Richter brieflich, daß er so nicht mit ihm stipulirt habe, er daher den Schlussettel nicht unterzeichnen könne, das ganze Geschäft demnach als nicht abgeschlossen betrachte, sich vielmehr den ausgestellten Wechsel über 600 Thlr. zurück erbitte. Richter aber gab darauf nicht nur keine Antwort, sondern schickte auch den Wechsel nicht zurück, hatte denselben vielmehr später in klingende Münze verwandelt. Unterdessen fiel bekanntlich zu jener Zeit der Preis des Roggens in noch nicht dagewesener Rapidität, und letzterer ertheilte, anstatt sich bei Werner's Weigerung, den Contract so, wie Richter es gewollt, zu halten, damit zu befehlen,

erst Ende September dem Berliner Handelshause Auftrag das erkaufte Quantum Roggen nach dem Tagespreise weiter zu veräußern. Auf diese Weise hatte sich an dem Ganzen ein Geschäftsverlust von ca. 1200 Thlrn. ergeben. Richter wollte dessen Tragung Wernern aufbürden, dieser aber hielt sich hierzu bewandten Umständen nach für keineswegs verbunden, zumal da er Richtern zum Verkauf des Roggens keinerlei Auftrag gegeben hatte. Während der Zeit hatte Herr Werner den abgelassenen Wechsel einlösen müssen, beide aber erhoben Klage, Richter auf Einhaltung des Contracts, Werner auf Restitution der 600 Thlr. sammt Zinsen und aufgelaufenen Kosten. Unter so heftlichen Verhältnissen wurde nun zu Gunsten Werners entschieden, wenn er beschwöre: 1) daß er Herrn Richter keineswegs ermächtigt habe, bei dem Handelshause Simon in Berlin „für seine Rechnung“ nach Berliner Börsenusage 100 Wispel Roggen zu erkaufen; 2) daß er sich fernerweit zur Anzahlung einer dem Einkaufspreise entsprechenden Summe und Vollziehung eines Schlusszettels nach erfolgtem Kaufabschluss nicht verpflichtet; auch endlich 3) für den Fall der Nichteinhaltung dieser Zusage den Kläger dahin, das das ungekaufte Getraide für seine Rechnung durch das gedachte Handelshaus anderweit verkauft werde, nicht beauftragt habe.“ Dieser Eid wurde, wie Herr W. selbst versichert, nach vorhergegangener gewissenhafter Ueberlegung von ihm auch geleistet. Der hierdurch pekuniär schwer benachtheiligte Herr Richter trat nun gegen seinen Gegner den Beweis des begangenen Meineids an, und diese Anklage war der Gegenstand der jetzigen Hauptverhandlung. In ihr traten namentlich drei Hauptbelastungszeugen hervor, der frühere Blagbäcker Domsche, der seit einem Zeitraum von circa 1¹/₂ Jahren vorzugsweise in dem Geschäft Herrn Richters beschäftigt wird, und die Getraidehändler Schramm und Scheibe. Ersterer wollte bei der Verhandlung zwischen Werner und Richter am 4. August 1858 in des Letzteren Zimmer gegenwärtig gewesen sein, und ausdrücklich gehört haben, wie jener diesen beauftragt habe, für seine Rechnung bei Herrn Simon in Berlin 100 Wispel Roggen zu kaufen, auch nachher ihn eine Strecke begleitet und auf dem Wege nochmals die Bestätigung dessen von Herrn W. vernommen haben. Dieser aber hielt hiergegen ein, daß er in Richters Wohnung allerdings einen Mann angetroffen habe, der ihm wie ein Landbewohner vorgekommen sei, aber da man derartige Geschäfte nicht in Gegenwart Anderer abzumachen pflege, so habe er erwartet, bis jene Beide ihre Angelegenheit vollendet gehabt hätten, der Mann sei allein fortgegangen, und Domschen kenne er gar nicht, vielweniger daß er je mit ihm über die Sache gesprochen habe. Noch mehr, er behauptete sogar, daß Domsche gar nicht derselbe Mann sei, den er damals im Zimmer gesehen zu haben sich entsinne. Eben so wollte hinwiederum Herr Schramm mit ihm in der Stube gewesen, aber ebenfalls mit ihm zusammen fortgegangen sein. Man kann sich leicht erklären, daß Herr Werner über diese Zeugen besonders unwillig war, so daß er Domschen geradezu ins Gesicht sagte: „Sie sind ein falscher Zeuge, Sie sind ein gemachter Zeuge!“ sowie er auch Herrn Schramm vorwarf, daß sein Zeugniß von gar keinem Gewicht sein könne, da er ja schon einmal Banterott gemacht habe. Nicht minder hatten die Herren Schramm und Scheibe der Verhandlung bei Schladitz beigewohnt, und wußten, daß in dem von Richtern übergebenen Empfangschein die (nachher, wie Werner sagt, mit Bewilligung Richters gestrichenen) Worte: „auf Ihre Rechnung“ vorgekommen seien. Herr Richter hatte nun den Herrn Adv. D. Schaffrath bevollmächtigt, seine Angelegenheit in der Verhandlung zu führen, Werner aber Herrn Finanzproc. D. Schmidt zum Verteidiger erkoren. Nach Schluß der Beweisaufnahme suchte nun der Erstere in wohlgedachter Rede den Beweis zu führen, daß Werner einen Meineid geschworen habe und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten, wogegen Herr Staatsanwalt Heinz sich dessen in einem eben so schwunghaft als beweiskräftig gehaltenen Vortrage energisch annahm. Dem Zeugnisse Richters legte er, so ehrenwerth er sonst auch sein könne, nur eine höchst geringe Beweiskraft bei, weil dessen pekuniäres Interesse in dieser Sache allzusehr in die Waagschale falle, wobei er einen tüchtigen Seitenhieb auf die „Manipulation“ warf, mit welcher er nach Empfang des Simonschen Aviso den höheren Preis lediglich Herrn Werner aufzubürdet habe. Ein bei Weitem noch geringerer Werth sei

dem Zeugnisse Domsche's beizulegen. Denn dieser habe schon durch seine ganze Haltung keineswegs den Eindruck der Glaubwürdigkeit hervorgebracht, auch befinde er sich in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu Herrn Richter, wie sich denn nicht minder auch herausgestellt habe, daß beinahe 1¹/₂ Jahre vergangen wären, bevor er etwas von dem Streite gehört, auf dessen Specialitäten er sich jetzt so genau besinnen wolle. Hierzu komme der Widerspruch zwischen den Aussagen Domsche's und Schramm's; dieser drücke die Glaubwürdigkeit beider Zeugen auf das Aeußerste zu Boden. Befremdend sei es ferner, wie sich Schramm auf eine so lange Zeit zurück so genau an die einzelnen Vorgänge jenes Tages besinnen wolle, der übrigens mehr als in einer Hinsicht von seinen in der Voruntersuchung abgegebenen weit bestimmteren Depositionen jetzt zurückgegangen sei. Da übrigens der mehrgedachte Revers von Werner offenbar nur als bloße Quittung betrachtet worden sei — die herauszugeben und an die inquirende Behörde abzuliefern er überdem gar nicht nöthig gehabt hätte — so leuchte ein, daß er in dem guten Glauben gehandelt und keineswegs habe annehmen dürfen, mit dem geleisteten Eide etwas Falsches zu beschwören. Der Herr Staatsanwalt beantragte aus allen diesen Gründen die Freisprechung des Angeklagten. Für diese ebenso gründliche als seinem Schützlinge günstige Auseinandersetzung, wie für das daraus gewonnene Resultat dankte der Verteidiger des Angeklagten, Hr. D. Schmidt, bestens und schloß daran in eben so warmer als gediegener Rede seinen ferneren Vortrag, an dessen Schluß er die vollständige Freisprechung desselben beantragte. Es folgten hierauf von allen drei Plaidoyanten verschiedene Gegenreden, deren Inhalt wir bei dem so schon genug in Anspruch genommenen Raume übergehen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten in Mangel ausreichenden Beweises klage- und kostenfrei, belastete aber Hr. Richter zur antheiligen Erstattung der durch seinen Anschluß an das Strafverfahren verursachten Kosten.

— Ein bekannter Dichter schrieb einmal ein Gedicht: „Lob der Kleinen“. Darunter ist wohl aber durchaus nicht das Lob der kleinen Scheidemünze, die bei uns courstrenden halben Neugroschen, Drei- und Einpfennigstücke, zu verstehen; deren Sein oder Nichtsein ist bei Kaufleuten, Bäckern und Gastwirthen zu einer wahrhaft brennenden Frage geworden. Man sucht sie noch schlimmer wie dereinst Diogenes mit der Laterne einen Menschen, man schickt über die Straße, ins Nachbarhaus, aber vergebens, die halben Neugroschen nebst kleiner Kupfermünze sind nicht zu finden und so manch' Scherstein muß geradezu eingebüßt werden. In Folge dieser Calamität soll die hiesige Kaufmannschaft beschlossen haben, ein Gesuch an die Administration der Handelsinnung zu richten, damit solche dem Finanzministerium Vorstellung mache, hier so bald als möglich Abhilfe zu schaffen.

— Heute findet im Circus Carré die Benefizvorstellung des berühmten und hier allgemein beliebten Voltigeurs Herrn Alexander Krembsler statt, was einen sehr genussreichen Abend verspricht. Auch tritt ein neu engagirtes Mitglied, der Komiker Resnany, genannt der launige Lazzi, aus Wien, zum ersten Male auf, dem ein sehr guter Ruf vorausleitet und der durch seine gesunden Witze und Schnurren auf die Anwesenden eine sehr gute Wirkung machen soll. Auch lesen wir auf den heutigen Anschlägen Fräulein Linna Schwarz wieder, welche nach ihrer Genesung das erste Mal den Circus mit ihren Productionen verherrlicht.

— Heute Nachmittag um 2 Uhr wirds auf dem Postplatz lebendig, indem sich daselbst eine große Gesellschaft versammelt, die eine Schlittenfahrt nach Meissen unternimmt. Das Winterfest geschieht mit Musikbegleitung und des Abends geschieht die Zurückkunft mit Beleuchtung aller Schlitten durch bunte Laternen.

— Nächsten Dienstag und Mittwoch werden die Räume des ehemaligen Krafft'schen Etablissements sich im schönsten Festschmuck zeigen, indem der jetzige Inhaber, Herr Siegel, seinen Einzugschmaus hält. Grüne schattige Bäume mitten im Saal werden uns vergessen lassen, daß außen der starre Winter seine Herrschaft übt; es wird in gemessener Höhe aus lichten Wolken der Vollmond herniederglänzen wie dereinst über der alten Ritterburg, als Eduard und Kunigunde sich ewige Treue schworen. Außerdem wird mitten im Saale noch ein Alesen-

stern
kurz,
ein h
des S
Schuß
Brodh
franz
Feier
ein A
treu a
das S
Essenb
stein
hende
bes U
magaz
richts
Pansch
men r
verw.
Buchth
rezeite
wurde
dazu n
abgefü
in sein
hat di
daß di
fühlen,
lich wo
wehen
troph
hat G
hübsche
das ge
und ei
getreten
bewegte
auf die
Gewerk
geblich
Gang
Klassen
im Er
Jahres
milie i
weitver
gutarti
seinem
an sich
Verbess
feinen
brenner
der ern
der S
und d
haben
tigen
Desterr
von A
Heilun
bis zur
Papst
und de
als je
allem

stern von hellglänzenden Lampen sein Lichtmeer ausstrahlen, kurz, Herr Siegel wird Alles anbieten, damit seinen Gästen ein höchst angenehmer Aufenthalt gewährt wird.

— Vorgestern feierte der in der lithographischen Anstalt des Herrn Hoflithographen Fürstenau beschäftigte Arbeiter Aug. Schuster alhier sein 25jähriges Arbeiterjubiläum. Von seinem Brodherrn erhielt derselbe zur Feier dieses Tages einen Lorbeerkranz (mit 25 Silberstücken), der ihm unter entsprechender Feierlichkeit überreicht wurde. Es ist dies der zweite Fall, daß ein Arbeiter so lange Zeit in diesem Etablissement fortwährend treu ausgehalten hat.

— Ein Brandunglück bedrohte gestern Abend um 5 Uhr das Haus Nr. 4 auf der Rhänigasse, indem daselbst ein Eisenbrand ausbrach, daß die Flamme schon hell zum Schornstein herausloderte. Schleunige Hilfe hemmte alsbald das drohende Verderben, welches, wenn es in der Nacht geschah, großes Unheil anrichten konnte, da sich in dem Hause das Sargmagazin eines Tischlers befindet.

— Nach zweitägiger öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts zu Baugen, bei welcher Kloster Syndicus Adv. Spann aus Panschwitz als Vertheidiger fungirte und 24 Zeugen vernommen wurden, erkannte der Gerichtshof der Johanne Sophie verw. Petraschle aus Bschornau wegen Brandstiftung 11 Jahre Zuchthausstrafe zu.

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. Januar. Während uns die schöneren Jahreszeiten des verfloffenen Jahres durch endlosen Regen verwässert wurden, und der Herbst, einige Wochen heiteres Wetter abgerechnet, dazu noch grönländische Nebel und bodenlosen Schmutz in möglichst abgekürzten Tagen fügte, ist der Winter mit dem Kalenderbeginne in seinem eigenthümlichen Naturell und Gewande eingetreten und hat die Altmutter Erde mit Schneemassen so fleißig überschüttet, daß die Saaten unter ihrem weißen Pelze sich eben so behaglich fühlen, wie wir im warmen Zimmer hinter Doppelfenstern. Freilich war es da in den ersten Tagen solchen Schneefalls mit Schneewehen ein mißlich Fortkommen, und selbst die Bahnzüge trafen, trotz ihrer Schneepflüge, später und theilweise gar nicht ein; indes hat Geduld und Ausdauer von Menschen und Thieren schon hübsche Schneebahnen geebnet, die Schlitten gleiten munter über das gefrorene Element, und alle Welt ist, trotz der Schneemasse und einer Kälte bis zu 19 Grad R., heiterer in das neue Jahr getreten, als man im alten sich in Nässe, Finsterniß und Schmutz bewegte. Ueberhaupt war das alte Jahr nicht bloß in Bezug auf die Natur ein vielfach unfreundliches. Die Pulsadern unsers Gewerbs- und Handelslebens stockten in vielen Branchen, und vergeblich hofften wir von einem Monate zum andern einen flotteren Gang derselben. Darunter litt der Verdienst der handarbeitenden Klassen hie und da um so empfindlicher, als die Hauptfrucht im Erzgebirge verdorben wurde. In den Schlussmonaten des Jahres brachten zahlreiche, zum Theil jähe Todesfälle manche Familie in Trauer, und selbst unser erhabenes Königshaus suchte die weitverbreitete Masernkrankheit in vielen seiner Glieder, zum Glück gutartig, heim. Der Verlauf der Welthandel, abgesehen von seinem nachtheiligen Einflusse auf Handel und Gewerbe, bot auch an sich viel Unerquickliches. Die allseitig als nöthig erkannte Verbesserung der deutschen Bundesverfassung ist seit Jahresfrist um keinen Schritt gefördert worden, ja selbst die uns auf die Nächte brennende Frage der Bundeskriegsverfassung harret nach wie vor der erwünschten Lösung. Die Wunden der deutschen Bundesglieder Hessen und Schleswig-Holstein klaffen noch, wie seit lange, und das herrliche Wort des Baiernkönigs: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke!“ ist noch nicht überall in Deutschland, mächtigen Rückwärtsbestrebungen gegenüber, eine Wahrheit geworden. Oesterreich windet und krümmt sich, im Innern gelähmt, von von Außen bedroht, wie ein schwer verwundeter Riese, um seine Heilung von schweren Gebrechen. Italien steht von den Alpen bis zum ionischen Meere im Brande; die weltliche Herrschaft des Papstes ist nach der vorjährigen Weihnachtschrift: „Der Papst und der Congreß“ zwar so gut wie verloren, der Congreß weniger als je in Aussicht, Unteritalien annexirt, aber ein einheitliches trotz alledem noch lange nicht fertig. Was der Mann in Paris, der

die Unruhe vorstellt in der europäischen Uhr, will oder nicht will, das hat er in seiner neuesten Schrift: „Franz Joseph II. und Europa“ gesagt oder nicht gesagt. Und doch hatte auch das vorige Jahr mancherlei Befriedigendes in seinem Gefolge, daß wir nicht ohne vielfache Hoffnung das Neue betreten. Der ungünstigen Witterung ungeachtet, gab die Ernte weder dem Erzeuger noch dem Verzehrer Anlaß zu Klagen über den Preis der Brodfrüchte. Handel und Gewerbe stockte doch nie ganz in allen seinen Theilen; die im vorigen Jahre eingäscherten Städte und Stadttheile im Voigtlande wuchsen schöner und zweckmäßiger aus ihren Ruinen hervor. Die Gewerbefreiheit hat große Siege errungen, noch mehrere sind angebahnt, Reformen im staatlichen und kirchlichen Leben haben hoffnungreiche Aussichten. In Baden, Nassau und Darmstadt sind die Concordate vereitelt, in Oesterreich ist der Fall oder doch eine zeitmäßige Abänderung dieser unheilvollen Schöpfung nahe. Ist ja doch dieses große Oesterreich selbst in die Reihe der constitutionellen Staaten getreten! Der Absolutismus und Jesuitismus hat nicht bloß in Italien tödliche Schläge erhalten. So hat uns auch das Jahr 1860 vorwärts gebracht, weiter, als wir bei Beginn desselben ahneten und zu hoffen wagten. Ein kurzes Jahr! Was ist es im Leben der Völker? Kaum ein Tag. Und so wird auch das neue Jahr uns weiter führen auf der Bahn des Fortschrittes nach den unabänderlichen Gesetzen der sittlichen Weltordnung, deren Gang auf die Dauer keine menschliche Macht zu hemmen vermag. Wohl sind die nächsten Aussichten düster. Wie einer unheilswangeren Wetterwolke sehen wir dem ersten Frühlinge entgegen. Menschlichen Ansichten nach ist ein furchtbarer Krieg — nicht bloß in Italien — unausbleiblich. In den Gemüthern aufgewühlter Volksstämme und Völker gährt es rings um das deutsche Vaterland umher, und in diesem selbst kämpfen und ringen die Parteien um Erhaltung des Bestehenden und um Neugestaltung. Selbst jenseits der Atlantis droht der Zerfall der großen amerikanischen Union. Wer mag den Fortgang bestimmen, den Ausgang weissagen? Im Vollgefühl dieser unserer menschlichen Schwachheit überlassen wir vertrauensvoll die Zukunft dem, der noch nichts versehen hat in seinem Regimente. Möge er unser engeres, wie das große deutsche Vaterland in seinen allmächtigen Schutz nehmen! Mögen aber auch alle deutschen Stämme in der Stunde der Gefahr den Mahnruf unseres großen Volksdichters: Seid einig, einig, einig! beherzigen. Möge des gütigen Gottes Segenshand sich ausstrecken über unser sächsisches Vaterland, über alle seine Bewohner, über unseren königlichen Herrn und sein ganzes königliches Haus! (B. A.)

Berlin, 3. Januar. Tiefe Stille, welche nur durch das traurige Glockengeläute in der ersten Mittagsstunde unterbrochen wird, lagert über der Residenz, das öffentliche Leben concentrirt sich um die letzte Ruhestätte König Friedrich Wilhelms IV., und die jetzige Residenz Ihrer Maj. des Königs und der Königin, wie der ganzen kgl. Familie. Der gesammte Hof kehrt erst nach der Beisetzung der sterblichen Hülle des hochseligen Königs, welche am 7. d. in der Friedenskirche bei Sanssouci stattfindet, nach Berlin zurück. Inzwischen treffen in Sanssouci dauernd Beileidsdepeschen von allen europäischen Höfen ein. Heute überreichte eine Deputation der hiesigen städtischen Behörde eine Beileidsadresse, welche Se. Maj. Allerhöchstselbst entgegennahm. Der König Wilhelm ist durch den Eintritt des kgl. Bruders ungemein angegriffen, da er sich kaum von dem Eindrucke des Todes der Kaiserin-Mutter von Rußland erholt hatte. Seine Majestät präsidirte auch heute einem Ministerrathe; man will wissen — ich kann die Angabe nicht vertreten — daß dabei die Frage, ob eine königliche Proclamation jetzt oder später zu erlassen wäre, debattirt und die allerhöchste Entscheidung vorbehalten sei. Außerdem erfolgte unter Hinzuziehung des Justizministers v. Bernuth und des Chefpräsidenten des höchsten Gerichtshofes, Staatsministers a. D. Uhden, die Eröffnung des letzten Willens König Friedrich Wilhelms IV. Von morgen ab beginnt die Ausstellung der Leiche des hochseligen Königs; mit dem Ceremoniel der Bestattung ist der Oberhofmarschall Graf Keller betraut.

Frankfurt, 31. Dec. Die Spielhölle-Mysterien haben dieser Tage aus Homburg einen neuen Beitrag erhalten, der jedoch für die Zuschauer eine wirklich herzerreißende Scene darbot. Ein Franzose mit seiner jungen Frau und zwei Kindern hielt

Ich sett Kurzem in Homburg auf und spielte ziemlich stark an der Bank, wo er am Mittwoch sein ganzes Vermögen verlor. Zuletzt setzte er in der Verzweiflung noch den Ueberrest, was er noch an Gold, Banknoten und Silber in der Tasche hatte, auf einmal als letzten Rettungs-Anker. Auch hier ist das Spielglück gegen ihn, als aber eben der Croupier das Geld einziehen will, faßt es der Spieler mit krampfhaften Händen und schiebt es in seinen Hut mit den Worten: „Das ist das Letzte für meine Kinder!“ Während der ersten Ueberraschung des Spielbank-Personals suchte er sich mit der geretteten letzten Habe aus dem Saale zu entfernen, wurde aber vor der Thür verhaftet, und da die Bank sich schämte, das Geld zu reklamiren, so wurde ihm einfach der weitere Aufenthalt in Homburg verboten.

Hannover, 29. Dec. Was der Verein gegen Thierquälerei bereits seit den sechszehn Jahren seines hiesigen Bestehens gewirkt hat, tritt zur Winterszeit vorzugsweise ans Licht. Es ist nachzuweisen, daß täglich mindestens 1000 Sperlinge, Tauben, Lerchen und Finken in der Stadt und in den Vorstädten sorgsam gefüttert werden. So auch hat neuerdings ein junger Kaufmanns-Lehrling einen unglücklichen jungen Hund gerettet, der ins Wasser geworfen war, aber auf der Oberfläche zappelte, weil das Wasser zu seicht und der Strick zu lang gewesen. Der Hund heißt natürlich Moses.

Wien. Der Kaiser hat im Ministerrathe erklärt, der Verkauf Venetiens würde ihn entehren und es könne nie etwas daraus werden.

In Debreczin hat das ungarische Volk selbst das verhaßte Tabaksmopol aufgehoben und den Tabak öffentlich verkauft. Die Behörden sind schon machtlos!

Telegr. Depeschen des „Dresdn. Journ.“

Wien, 3. Jan. Herr Director Franz Richter ist heute Nachmittags gestorben.

Neapel, 3. Jan. Zwischen Neapel und Sardinien wird über einen Waffenstillstand von längerer Dauer unterhandelt.

Ein Justizmord.

(Fortsetzung).

Nach Rückkehr der Jagdgesellschaft setzte man sich heiter zur Tafel, scherzte mit dem Pastor Thieme und der Graf freute sich schon auf den Augenblick, wo er ihm das Lamm gebraten werde vorsehen können, allein dasselbe blieb aus. Der Graf ließ sich nach der Ursache erkundigen, da trat der Koch herein, fiel seinem Herrn zu Füßen und erzählte zum Erstaunen aller Anwesenden, daß der Wolf das Lamm gefressen habe. Da legte der Graf ruhig sein Messer auf den Tisch und sprach: „Der Wille des Herrn geschehe! Ich weiß, daß ich jederzeit meinem Kaiser treu gedient und des Landes Beste redlich gesucht habe; Herr, Du wirst meine Unschuld gewiß an den Tag bringen.“ Er fühlte sich nicht wohl und mußte sich zu Bett begeben, die Gäste verließen traurig das Schloß.

Leider ging des Pastors Thieme Prophezeiung vier Monate darauf wirklich in Erfüllung. Der Graf wurde am 25. Juni 1635 nach Regensburg gefordert, um sich vor den Reichsständen wegen einiger Punkte zu verantworten oder zu entschuldigen und wegen der Verwaltung seines Amtes — er war General der kaiserlichen Truppen in Schlessen — Rechenschaft abzulegen. Seine Freunde baten ihn mit Thränen, die Reise nicht anzutreten, er ließ sich jedoch im Gefühl seiner Unschuld nicht abhalten. Kaum war er in Regensburg angekommen, so besetzte ein Dragonerhauptmann mit 20 Mann seine Wohnung, kündigte ihm Arrest an und forderte ihm im Namen des Kaisers Ferdinand II. den Degen ab. Der Graf verweigerte dies mit den Worten: „Ich habe ihn immer rühmlich geführt, habe ihn aus des Kaisers Händen empfangen und werde ihn keinem Capitain übergeben!“ Als aber gleich darauf ein Oberster mit demselben Begehren eintrat, übergab er demselben den Degen ohne Widerrede. Tags darauf führte man den Grafen auf das Rathhaus und legte ihm folgende drei Fragen vor: Ob er nicht mit dem Feinde Sr. Majestät nach Schweden geheime Correspondenz gehalten? Ob er nicht die an das in Ungarn zu versorgen habende Detachement zu zahlen-

den Gelder unterschlagen habe, um dadurch die Soldaten zu einer Revolte zu bringen? Ob er nicht seine lutherischen Untertanen in Schlessen aufgewiegelt habe, sich zusammenzurotten und die Katholiken zu vertilgen? Das Ganze hatten die Jesuiten aus Religionshaß angezettelt und diesen mußte der unglückliche Graf unterliegen. „Das Erste“, erwiderte er, „habe ich nie im Sinne gehabt, an das Zweite nie gedacht und das Dritte darf ich nicht erst widerlegen, weil meine katholischen Bedienten wissen, daß dem nicht so ist.“ Man legte ihm hierauf falsche, untergeschobene Briefe vor, die er geschrieben haben sollte, — so weit ging die Unverschämtheit der Jesuiten, — wodurch man ihn des Hochverraths überführen wollte. Er erwiderte hierauf ganz gelassen: „Wer diese geschrieben, mag den Inhalt vor Gott verantworten.“ Obige drei Fragen wurden ihm mehrere Male vorgelegt, da er aber immer bei derselben Antwort blieb, so schickte man ihm den Scharfrichter zu, der ihn mit der Tortur bedrohen mußte, welche auch wirklich angewendet wurde, jedoch ohne allen Erfolg, denn man konnte ihm auch nicht ein verdächtiges Wort abpressen. Man hatte den Obersten v. Teufel (ein sehr bezeichnender Name) und den Oberauditeur Göze nach Wien geschickt, um den Kaiser vom Verlauf der Sache in Kenntniß zu setzen und ihm die Acten vorzulegen. Hier mochten nun die Jesuiten tüchtig gewählt haben, genug, nach Rückkehr obiger beiden Herren von Wien traten am 21. Juli 1635 einige Offiziere in des Grafen Zimmer, entschuldigten sich mit bebender Stimme, daß sie befehligt seien, ihm eine traurige Nachricht zu bringen, und eröffneten ihm, daß er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom Leben zum Tode gebracht werden solle.

Der Graf erwiderte hierauf mit vieler Ruhe und Ergebenheit: „Ich weiß, daß mein Blut schon lange eingekauft ist; es darf nur getrunken werden. So gern ich sterbe und lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun will, so jammern mich doch meine Kinder. Ich bitte nur um einen Prediger, mit dem ich mich unterreden kann.“ Die Offiziere fragten ihn, ob er in diesem Zimmer sterben wolle, man werde ihm dies nicht abschlagen; er entgegnete aber: „Ich habe so gelebt, daß dieser Schimpf und Spott zwar groß, mein Gewissen aber doch rein ist, und wenn ich das für Gnade halten soll, so bleibe es lieber bei der Ungnade! Ich will lieber unter meines Gottes freiem Himmel sterben, als im Dunkeln hingerichtet werden.“ Die Abgeordneten nahmen unter vielen Thränen von ihm Abschied, er wurde nur traurig, wenn er an seine Kinder dachte. Der Superintendent M. Lenz erschien nun und unterhielt sich lange mit ihm. Gleich darauf kamen mehrere Jesuiten — man denke sich diese Heuchelei — und hießen Lenz gehen. Sie blieben drei Stunden bei dem Grafen, redeten hart und disputirten viel mit ihm, konnten ihn aber zum Uebertret in die katholische Kirche nicht bewegen. Er ließ während des Gesprächs eine Bibel holen, worauf sie ihn augenblicklich verließen. An diesem Tage durfte Lenz nicht wieder zum Grafen, aber am 22. Juli kam er mit noch einem anderen Prediger zu ihm. Der Graf beichtete mit der größten Andacht bei offenen Thüren und empfing das heilige Abendmahl, wobei er vor lautem Klagen und Schluchzen der Anwesenden kaum sprechen konnte. Nachdem sich die Geistlichen entfernt hatten, schrieb er mehrere Abschiedsbriefe an die Seinigen, vertheilte seine Sachen unter die Bedienung und bereitete sich zum Tode vor, brachte auch die letzte Nacht mit Gebet zu.

(Schluß folgt.)

Zweites Theater.

Fräulein Ottilie Genée hat mit dem „kleinen Richelieu“ in dem gleichnamigen Lustspiel und mit der Elise von Malfaisant in der Gesangsposse „Bei Wasser und Brod“ einen Gastrollen-cyklus eröffnet und durch ihre natürliche und dabei künstlerisch gar wohl durchgebildete Gewandtheit in Dialog und nachahmender Geberde, durch Schalkheit verbunden mit lebendiger und belebender Gestaltungskraft das ganze Haus zu lautestem wiederholten Beifallssturm hingerissen. Wie sie in der ersteren Rolle den vornehmen, frühreifen jungen Mann treffend charakterisirte, so gab sie mit überraschend anderem Wesen darauf auch das ungezogene

Pensionmäddchen in der heitersten und dabei wahrsten Färbung — kurz: wie sie als kleiner Richelieu sich selbst als große Darstellerin zeigte, so wirkte ihr Fräulein Malsaisant äußerst bion-saisants. — Neben der geschätzten Gastin darf Frau Resmüller nicht übersehen werden, welche ihre intrigante Herzogin in wohlwogener Auffassung der vielseitig schwierigen Rolle zur vollkommensten Geltung brachte. — Das Costüm war allenthalben historisch getreu und geschmackvoll gewählt. —

Feuilleton und Vermischtes.

* Phrenologisches. Im vorgestrigen Blatt der Dresdner Nachrichten will ein Hr. D. K. an der Phrenologie zum Ritter werden, ist jedoch selbst so schlecht bewehrt, daß er sich eine Lanze von Valentin entlehnen muß, die aber auch stumpf ist und zum Kampfe nicht taugt. Valentin hat kein Urtheil über die Phrenologie, weil er sie nicht kennt: ich habe ihn in den ersten Sähen dieser Wissenschaft bis zum Erstaunen unwissend gefunden. Er legte mir z. B. Zeichnungen von Gehirnen Blödsinniger vor, wo die Unregelmäßigkeiten im innern Bau nicht aus der äußeren Kopfgestalt zu erkennen waren, und meinte damit etwas gegen die Phrenologie bewiesen zu haben. Er wußte also nicht einmal, daß in Fällen von Geisteskrankheit (deren Dasein leicht zu erkennen ist) jeder Schluß von der Größe des Gehirns auf die Geisteskraft wissenschaftlich ausgeschlossen ist. Und wie kann überhaupt Valentin's theoretisches Urtheil gegen die Phrenologie etwas gelten, da andere gleich große Gelehrte seines Faches der entgegengesetzten Ansicht sind? Joh. Müller erklärt, daß der Phrenologie theoretisch nichts entgegensteht, Arnold erkennt sie ausdrücklich an.

Was thut nun der vernünftige Mann, wenn er gleich geltende Gelehrte entgegengesetzter Ansicht findet? Er glaubt keinem und sucht, wenn er kann, ein eigenes Urtheil über die Sache selbst zu gewinnen. Herr Dr. K., jedenfalls gänzlich Laie in der Phrenologie würde wohl daran thun, dieselbe etwas näher kennen zu lernen, ehe er wieder über sie zu urtheilen wagt.

Dr. Scheve.

* Ueber die Geschwindigkeit der Redner sind folgende Beobachtungen gemacht worden, die zugleich die Fertigkeit der Stenographen am besten veranschaulichen: Ein Kanzelredner spricht in einer Minute 50—60 zweisilbige Wörter. Diesen kann ein Stenograph ohne Specialstempel und ohne höhere Kunstfertigkeit wörtlich nachschreiben. — Bei der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. beobachteten die Stenographen folgende Rangordnung der Redner nach ihren Stämmen: Schweizer, Würtemberger, Badenser, Sachsen, Bayern, Hannoveraner, Braunschweiger und Preußen. Es waren hiernach die Schweizer die bedächtigtsten, dagegen die Preußen und besonders die Rheinländer die schnellsten. So sprachen z. B. Umland und v. Sager 50—80, Radowiz und Arndt 110 Wörter in einer Minute. Der schnellste Redner ist aber bis heute der Abgeordnete v. Vinde, welcher in einer Minute 180 bis 190, ja in lebhaften Debatten bis 204 Wörter gesprochen hat, und es giebt ein genügendes Zeugniß für die Kunstfertigkeit, daß v. Vinde nach einer raschen Rede bei Durchsicht der Nachschrift gegen den Stenographen Wackernagel zu Berlin äußerte: „Nun, da ist meine Arbeit eine leichte. Da brauche ich nichts zu ändern.“

Da es mehrfach gewünscht worden ist, werd' ich **Freitag den 11. d. M. Abends um 7½ Uhr einen zweiten Cyclus von Vorlesungen über englische Literatur in englischer Sprache eröffnen.** Das Honorar für den Cyclus beträgt 2 Thlr.; Eintrittskarten zu einzelnen Vorlesungen kosten 8 Ngr. — Weiteres in der Buchhandlung von W. Lürk, Wilsdrufferstraße, und Seestraße Nr. 8, II. Etage. — **Die Mittwochsvorlesungen, welche am 9. d. M. wieder beginnen werden, nehmen ihren ungestörten Fortgang.** — **Professor Dr. J. Lloyd Wollen.**

Zu außergewöhnlich billigen Preisen werden:

glatte und gerissene Samme, verschiedene seidene und wollene Tücher, Echarpes, Herren-Schlipse, Tüll- und Gaze-Schleier, Spitzen, gemusterte Hutstoffe, Nähseide, Modehänder, weiße baumwollene Waaren, als: Schweizer Organdis, glatte und gemusterte Battiste und Linons, Tarlatans etc., seidene und Glacé-Handschuhe, echte Eau de Cologne etc. verkauft in dem Geschäfte von

Hermann Böhne,
Altmarkt Nr. 21, Ecke der Schreibergasse.

Von meinem schon rühmlichst bekannten

Weissen Brustsyrop,

die 1-Fl. 2 Thlr., 1-Fl. 1 Thlr. und 1-Fl. 15 Ngr.

gegen Husten, Heiserkeit etc. hat Herr

Curt Albanus, Comptoir in Brauns Hotel

kleiniges Hauptlager für Dresden und Sachsen.

Breslau.

G. A. W. Mayer.

Phrenologie.

Heute **Sonnabend** von 7—8 Uhr im Saale zum **Deutschen Hause** die zweite Vorlesung über **Phrenologie** für Herren und Damen. Eintritt 5 Ngr. (Vorbehaltene Sitze zu 10 Ngr. bis Abends 6 Uhr in der Arnold'schen Buchhandl.)

Dr. Scheve.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelst eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9 — 4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27, II, alltäglich vornimmt.

A. Rostaing, amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahn-Arzt Sr. A. S. des Herzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Eine gute Belohnung

Demjenigen, welcher einem Kaufmann in den mittlern Jahren eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle verschafft. Ansprüche bescheiden. Näheres unter N. N. 24 in der Expedition dies. Blattes.

Gute Speise-Kartoffeln

sind zu verkaufen: **Fleischergasse Nr. 7** im Keller und auf dem Markt vom Rathhaus runter, im Einzelnen und Ganzen zu verkaufen.

Kurt Lehmann,
Victualienhändler.

Gegen Leibhauscheine, auf Gold und Silber lautend, werden Darlehne, aber nur an den Inhaber, nicht an Zwischenpersonen, sofort gewährt: große Schießgasse Nr. 10, vierte Etage, rechts erste Thüre links.

Ein gutes Pianoforte

wird zu kaufen gesucht.

Adressen sind in der Restauration des Herrn Felsner (Altmarkt Nr. 14) beim Oberkellner abzugeben

Gesuch.

Ein schriftlich und mündlich vorzüglich empfohlener

Expedient,

21 Jahr alt, welcher acht Jahre in juristischen und königl. Rechnungs-Expeditionen (in letztern als Vereideter) gearbeitet hat, sucht sofort gegen billiges Honorar eine anderweite Stellung.

Derselbe erbittet sich bis dahin schriftliche Arbeiten aller Art zur schnellsten und billigsten Beforgung.

Zahngasse Nr. 27, erste Etage,

Um mein Weinlager etwas zu verringern, empfehle ich

guten 57r. Rheinwein

in Flaschen zu den billigsten Preisen

C. F. Grünzig,
Wilsdruffer Straße Nr 18,
zur Weißbierhalle.

Sier noch nie gesehen.

Außerordentliche Kunstausstellung von London,

ein vollkommen meisterhaft aufgeführtes und bis in's kleinste Detail ausgerüstetes großes Linienkriegsschiff mit 120 Kanonen ist täglich zur Schau aufgestellt auf der Brühl'schen Terrasse, Eingang vierte Thüre. Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Eintrittspreis 3 Ngr., Kinder 1 Ngr. — Das Local ist gut geheizt.

Ergebenst

St. Pavlovitz & Th. Lindner.

Bouquets und Kränze **Palmzweige** Tisch Topf-Ge-wächse

empfehl

Böhm. **C. R. Schneider,** u. Eing. G. 21. Bautz. Str 9.

Gebrauchte Möbel

aller Art werden billig verkauft, als: Kleider, Wäsch- und Schreibsecretaire, Kommoden, Küchen- und Kleiderschränke, Spiegel, Tische, Bettstellen, Rohr- und Polsterstühle u. a. m. **Palmstraße Nr. 37,** Ecke der Stärkengasse. b.

Bettstroh

wird gekauft, sowie abgeholt P o p p i b Nr. 12 beim Gärtner.

Lilionesse reinigt binnen vierzehn

Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase. Preis pr. Fl. 1 Thlr., 1/2 Flasche 15 Ngr. **Orientalisches Enthaarungsmittel,** à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei Damen vorkommenden Bartes. **Haar-Erzengungs-Extract,** à Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. **Chinesisches Haarfärbungs-Mittel,** à Flacon 25 Ngr., 1/2 Fl. 12 1/2 Ngr. färbt sofort ächt in blond, braun und schwarz.

Rothe & Co. in Berlin.

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir** u. b. **C. C. Melzer,** Dstraallee, No. 28 woselbst auch Kränzerseife in Stck. à 2 1/2 Ngr. zu haben ist

Schlafrock = Magazin von C. Werm,

Rampesche Straße Nr. 24 II. Etage.

Federdrath

von vorzüglicher Güte, alle Sorten blanken und geglähten **Blumendrath,** sowie **Messingblech** und **Messingdrath** in allen Stärken empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Hermann Berthold,

an der Kreuzkirche Nr 3. am Eingang der Kreuzgasse.

Berliner Kranzfuchen

sowie **Kaffees** und **Theebäckerei** in Auswahl empfiehlt zu geneigter Beachtung **F. W. Krause,** Hofmündbäcker Sr. K. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen.

Königl. Hoftheater.

Sonnabend, den 5. Januar 1861. **Der Maurer und der Schlosser.** Oper in 3 Acten von Auber. (Neu einstudirt)

Unter Mitwirkung der Herren Lichatschert, Rudolph, Raeder, Weiß, Hollmann, der Damen Jauner-Krahl, Alvesteben, Krüte. **Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.** Sonntag, den 6. Jan.: Die Herimannschlacht. Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Feodor Wehl.

Zweites Theater. Im Altkädt. (Gewandhaus)

Sonnabend den 4. Januar. Vereisig- und Abschiedsvorstellung der Isar-thaler National-Sänger Josef und Franziska Penz. Das Versprechen hinterm Herd. Genrebild mit Gesang in einem Act von Alex. Baumann. Hierauf: Die Illerthaler. Lieberspiel in 1 Act von J. F. Neumüller. Musik von demselben. **Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.** Sonntag, 6. Jan.: Dritte Gastvorstellung des Fräul. Ottilie Genée

Dampfwagen: I. Nach **Leipzig:** Abf. Personenz. Mgs. 4¹⁵, 6³⁰ (Köln), Bm. 10 Uhr Mitt. 12, Nchm. 2⁴⁵ (Paris), Ab. 6¹⁵ (Köln).

Anf.: Mgs. 7³⁰, Mitt. 12¹⁵ (Wien), Nchm. 4, 5, 6⁴⁰, 10, Nchts. 12.

II. Nach **Chemnitz:** Abf.: Mgs. 6³⁰, Bm. 10, Mitt. 2⁴⁵ Ab. 6¹⁵ — Anf.: Mgs. 9³⁰, Mitt. 12¹⁵, Nchm. 5⁴⁰, Ab. 10.

III. Nach **Weissen** Abf. fr. 8^{1/2}, 11^{1/2}, Nchm. 3, Ab. 6^{1/4}, u. 10^{1/4} u. — Anf. früh 7^{1/4}, 16^{1/2}, Nchm. 4, Ab. 8 u. 9.

V. Nach **Harand:** Abf.: Mgs. 7⁴⁵, Nchm. 2, 6 u. Abds. 8³⁰ — Anf.: Bm. 7³⁰, 9¹⁵, Nchm. 3³⁰, Ab. 8.

V. Nach **Berlin:** Abf.: Früh 6⁴⁵, Nchm 3 — Anf.: Mitt. 11⁴⁰, Ab. 8 u. Nchts. 12³⁰.

VI. Nach **Berlin:** Abf.: Mgs. 6, Bm. 10, Nchm. 4³⁰, Ab. 8⁴⁵, Nchts. 11. — Anf.: Mgs. 9¹⁰, Nchm. 2³⁰, 5³¹, Abds. 9¹⁵, früh 4.

VII. Nach **Wien:** Abf. von Neust. Nchts. 12³⁰ v. Altst. Nchts. 1 (Wien), Mgs 7 (Prag), 9 (Bodenbach), v. Neust. Mitt. 12³⁰ v. Altst. Mitt. 12⁴ (Wien), Nchm 2, Ab 7 (Bodenbach) — Anf. in Altst. 5⁴⁰ Ab. 8²⁵, Borm. 9¹⁰, Mitt. 1, Nchm. 2¹⁵ u. Mgs. 8⁴⁵, in Neust. Nchm. 2³⁰, Nchts 3¹⁰

Leipzig, den 4. Januar.

| Staatsp. v. 55 | Brf. Sld. | Braunschweig | Brf. Sld. |
|--------------------|-----------|-----------------|------------|
| 30/0 | — 87 1/2 | Leipziger | — 137 |
| von 1847 40/0 | 101 — | Weimarsche | 70 — |
| von 1852 40/0 | 101 — | Wiener n. W. | — 66 3/4 |
| Schlef. Eisnbact. | | Wechsel: | |
| 40 0 | — 101 3/4 | Amsterdam | 41 1/2 — |
| Landrentnbr. | | Augsburg | 57 — |
| 3 1/2 | — 92 | Bremen | — 85/8 |
| Eisenb.-Actien: | | Frankf. a. M. | — 56 15/16 |
| Albertsbahn | — — | Hamburg | — 50 1/4 |
| Leipzig-Drsb. | 4 1/2 — | London | — 17 1/2 |
| Löbau-Bittau | 26 — | Paris | — 79 3/8 |
| Mgdeb-Leipz. | 184 — | Wien, n. W. | — 66 1/4 |
| Thüringische | 98 1/2 — | Louisb'or | — 87/8 |
| Bank-Actien: Allg. | | Kustl. Cassenb. | — 99 |
| Dtsch. Credit | — 66 3/4 | | |

Berlin den 4. Januar.

| St.-Schuld: | Brf. Sld. | Berl. Stett. | — 100 1/2 |
|-------------------|-----------|----------------|-----------|
| Scheine | — 85 3/4 | Byrdacher | — 124 |
| Neue Anleihe | — 100 | Breslau-Freib. | — 79 3/4 |
| Nationalanl. | — 47 1/2 | Schweidn. alt | — 122 |
| Prämienanl. | 115 1/2 — | Söln-Mind. | — 122 |
| R. Prf. Anl. | — 104 | Cosel-Oberb. | 88 — |
| Def. Metallig | 40 — | Magd. Wittb. | — — |
| Def. 54r. Loose | 55 — | Mainz Edgh. | 97 — |
| Def. Gr. Loose | 47 — | Mecklenburg | — 41 3/4 |
| Def. n. Anl. | — 52 1/2 | Nordb. Frd. W. | — 41 |
| R. poln. Schag. | — 79 | Oberschlesisch | — 119 |
| oblig. | — 79 | Deftr.-franz. | — 119 |
| Actien: Braunsch. | | Rheinische | — 75 1/2 |
| Bankactien | 63 — | Thüringer | 98 — |
| Darmstädter | — 66 | Dtsch. Comm. | |
| Deffauer | 14 — | Anth. | 79 1/2 — |
| Geraer | — 67 1/2 | Pr. BankAnth | — 124 |
| Gothaer | 68 — | Def. Banknot. | — 65 |
| Thüringer | 48 1/2 — | Wechselcourse: | |
| Weimarsche | 72 — | Amsterd. R. S. | |
| Deffauer Cred. | — 9 | Hamb. R. S. | |
| Genfer | — 17 1/2 | London 3 M. | |
| Leipziger | — 57 | Paris 2 M. | |
| Deftereich. | — 49 3/4 | Wien 2 M. | |
| Eisenb.-Act: Ber. | | Frankf. a. M. | |
| lin-Anhalt | — 107 | | |

Wien, 4. Januar.

Staats-Papiere. Nationalanlehn 73,10. Metalliques 50/0 62,30. Actien: Bankactien 727. — Actien der Creditbank 155,40. — Wechselcourse: Augsburg — — B. London 148 W. R. f. Münzducaten 7.

Berliner Productenbörse, den 4. Janr. Weizen loco 74—85 S. — Roggen loco 50 1/2 S. Dec.-Jan. 50 1/4 S., Frühjahr 50 1/4 S. 300 gel. — Spiritus loco 20 1/2 S. Dec.-Jan. 20 1/4 S., Frähj. 20 1/4 S., 10000 gel. — Rüböl loco 11 1/2 S., Dec.-Jan. 11 1/2 S. Frähjahr 11 1/2 S., unver. — Gerste loco 42—48 S. — Hafer loco 26—29 S., Dec.-Jan. 27 1/4 S., Frähjahr 27 S.

Soeben erschien in meinem Verlag:

- Beethoven**, 8 Variationen: „Ich hab ein kleines Hättchen mir“ für das Pianoforte 7½ Ngr.
- Berlioz**, Grand Fête chez Capulet. Seconde Partie de la Sinfonie dramatique: Romeo et Juliette. arr. pour 2 Pianos à 8 mains par Rich. Pohl 1 Thlr. 25 Ngr.
- Davidoff**, Op. 8. Heimathslänge. 3 Lieder (im Herbst. — Gute Nacht. — Valet) für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Piano 15 Ngr.
- Horn**, Op. 17. Du wunderschönes Kind (Gedicht von Sternau). Zum Concertvortrag für Tenor mit Piano. (Dem I. s. Hofopern- und Kammer Sänger Herrn Tschatschek gewidmet). 15 Ngr.
- Dasselbe Lied für Bariton mit Piano. 15 Ngr.
- Leipziger Lieblingsstücke** für das Piano:
- Band I. Nr. 1. **Beethoven**, Sehnsuchts-, Schmerzens- und Hoffnungs- walzer, 5 Ngr. — Nr. 2. **Beethoven**, Glaube, Liebe, Hoffnung, Abschiedsge- danken, 5 Ngr. — Nr. 3. **Field**, Frühlings- und Sehnsuchtswalzer 5 Ngr. — Nr. 4. **Halevy**, Favoritmarsch aus der Jüdin. **Huth**, Geschwindmarsch: Der Reiter und sein Liebchen. 5 Ngr. — Nr. 5. **Oginsky**, zwei Polonaisen 5 Ngr. — Nr. 6. **Reissiger**, Sylphiden-Walzer, **Weber**, Wiegenlied, 5 Ngr. — Nr. 7. **Cuzent**, Athleten-Marsch, 5 Ngr. — Nr. 8. **Dietho**, Defilir-Marsch 5 Ngr. — Nr. 9. **Cuzent**, Pariser-Polka, 5 Ngr. — Nr. 10. **Weber**, Letzter Gedanke: Das Herzensloos, 5 Ngr. — Nr. 11. **Dietho**, Huldigung den Frauen („den Schönen Heil“) Defilir-Marsch, 5 Ngr. — Nr. 12. **Felix**, Sängermarsch: („Früh ganze Compagnie“), 5 Ngr. — Nr. 1-12 netto 1 Thlr.
- Band II. Nr. 13. **Felix**, Mazurka nach Otto's Tanzlied: „Nettes Dirndl“. — Mailied und Oppolzer's Träller-Liedchen. 5 Ngr. — Nr. 14. **Welcker**, Amende-Redowa. 5 Ngr. — Nr. 15. **Welcker**, Elisen-Tyrolienne, 5 Ngr. — Nr. 16. **Grossheim**, Hirten-Tyrolienne, 5 Ngr. — Nr. 17. **Hessling**, Der schöne Maier, Polka 5 Ngr. — Nr. 18. Polka-Mazurka nach der beliebten Walzer-Arie von Balse, 5 Ngr. — Nr. 19. **Badarzewska**, La Prière d'une Vierge 7½ Ngr. — Nr. 20. **Gerville**, Op. I. Le Bengali au Réveil. Blüthe 7½ Ngr. — Nr. 21. **Lefebure-Wely**, Op. 54a. Les Cloches du Monastère. Noct. 7½ Ngr. — Nr. 22. **Lefebure-Wely**, Op. 54b. L'Heure de la Prière. Nocturne 7½ Ngr. — Nr. 23. **Goria**, Op. 5. Olga. 1 Mazurka, 5 Ngr. — Nr. 24. **Goria**, Op. 6. 1 Caprice Nocturne 7½ Ngr. — Nr. 13-24 netto 1 Thlr.

C. A. Klemm,
Leipzig, Chemnitz u. Dresden.

Thiemer's Theatrum mundi. Altstädter Gewandhaus 2. Stage.

Sonnabend, den 5. Januar 1861.

- 1) Jerusalem mit dem heiligen Grabe am Tage des Frohnleichnamfestes, große Prozession. 2) Eine Jagd in Norwegen (Winterlandschaft). 3) Sonnenaufgang in der Schweiz, das Chamounithal. 4) Komische Scenen.

Anfang 7 Uhr.

Thiemer & Sohn,

Für Herren und Damen

die eine schlechte zitterige, krummlinige Handschrift besitzen, habe ich hier einen Cours nach meiner eigenen Methode eröffnet, die ich in öffentlichen Schulen, sowie Privatanstalten für Jugend und Erwachsene, erprobt, lt. Zeugnisse anerkannt worden, und mittelst welcher es möglich,

binnen 8 Lektionen eine schöne, flüchtige, geradlinige kaufmännische Handschrift zu erlernen.

Gefällige Meldungen erbitte ich schleunigst, da mein Aufenthalt nur kurze Zeit währt.

Rudolph Nietzel.

Gasthaus z. zwei schwarzen Ablern (Zahngg.)

W.F. Seeger empfiehlt **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders **Neustadt** **in größt. Auswahl, Ungarweine, rothe von 10 Ngr. an d. Fl.** **Casernen-** **Weinhandlg.** **weisse, herbe u. süsse, Rum, Arac etc. en gros et en detail.** **Str. 18a**

Brotbacken von verschiedenen Füllungen, täglich frisch.
F. W. Krause,
Hofmündbäcker Sr. K. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen

Bei einer anständigen Familie wird für einen **Kreuzschüler** Kost und Wohnung gesucht. Offerten mit Angabe der Bedingungen bittet man in der Expedition dieses Blattes unter A. B. C. niederzulegen.

Kirchen-Nachrichten.

Am Feste der Erscheinung Christi, den 6. Januar.

Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Hr. Hofpred. D. Langbein; Mittags halb 12 Uhr Cand. Binkau; Nachm. 2 Uhr Hr. Hilfspred. Michael.

Kreuzkirche: Früh 8 Uhr Hr. Diac. Männel; Vorm. halb 9 Uhr Hr. Diac. Schubert; Nachm. halb 3 Uhr Hr. Cand. Winkler.

Frauenkirche: Vorm. halb 9 Uhr Hr. Diac. M. Adam (Communion, wobei Hr. Superint. Steinert nach der Predigt die Beichtrede hält); Mittags halb 12 Uhr Hr. Stadtwaisenhausepred. D. ph. Sauer.

Kirche zu Neustadt: Früh 6 Uhr Hr. Diac. Niebel; Vorm. halb 9 Uhr Hr. Pastor D. Thenius; Mittags 12 Uhr Hr. Bear. Meißner.

Annenkirche: Vorm. halb 9 Uhr Hr. Pastor Böttger; Nachm. 1 Uhr Hr. Diac. Pfeilschmidt.

Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 9 Uhr Hr. Pastor Eisenstuck; Nachm. halb 2 Uhr Hr. Diac. Schulze.

Stadtwaisenhauuskirche: Vorm. halb 10 Uhr Hr. Prediger D. phil. Sauer.

Stadtwaisenhauuskirche, böhm. Gemeinde. Vorm. Punkt 8 Uhr Hr. Past. M. Kummer.

Stadtkrankenhauskapelle: Vorm. 10 Uhr Hr. Stadtkrankenhausprediger Lauterbach.

Christliche Stiftskirche: Vorm. 9 Uhr Hr. Prediger Raum.

Diaconissen-Anstalt: Vorm. halb 10 Uhr Hr. Pred. Köhlich.

Eglise reformée: Dimanche le 6 Janvier à 9 heures du matin service français Mr. le past. Richard.

English Divine Service (and Communion) in the Reformed Church Sunday 6. January Morning Service at half past 11 o'clock. — Evening prayer at half past 3 o'clock.

Christliche Stiftskirche, Deutschtho- lischer Gottesdienst Vorm. 11 Uhr Hr. Pred. Jungnickel (Communion)

Stadtwaisenhauuskirche. Die allmonatliche Missionsstunde soll Montag, den 7. Januar Abends 7 Uhr in der Stadtwaisenhauuskirche durch Cand. rev. min. Schanz abgehalten werden.

Wohnenamt bei der Kreuzkirche: Für die Taufen Hr. Diac. Döhner; für die Trauungen Hr. Diac. Männel.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Hr. S. Mohr in Meerane ein Sohn. Hr. Koch D. Beyer in Dresden eine Tochter.

Verlobt: Hr. Chr. Uebel in Rospach mit Fel. N. Neumann in Zschopau. Hr. A. Robbi in Chemnitz mit Fel. F. Wittber daselbst. Hr. Kaufm. B. Neubert in Dresden mit Fel. P. Wesneck.

Getraut: Hr. Adv. J. Wittschel mit Fel. v. Beust in Dresden.

Gestorben: Hr. Kaufm. D. Kolbe in Lobstädt. Frau Appell-Rätthin Otto geb. Regler in Meissen. Hr. Fleischermeister Chr. Günther in Chemnitz. Fel. M. Uhlisch in Zwickau. Hr. Tischlermeister Chr. Sauer in Dresden. Fel. M. Bachmann in Dresden. Hr. Lackirer K. G. Scholze in Dresden. Frau C. F. Weigel geb. Spann in Dresden. Hr. J. Unbescheid in Dresden ein Sohn, Rudolph.

Circus Carré. ^{Heute} Sonnabend, den 5. Jan. Benefizvorstellung

für den beliebten Voltigeur Hrn. Alex. Krembsfer.
Vorzügliches Programm.

Erstes Auftreten des Komikers Herrn Leopold Resnamy,
genannt der launige Pazzi, aus Wien.

Das Nähere die Tageszettel. — Anfang 7 Uhr. — Morgen Vorstellung.

Auf vielseitiges Verlangen Morgen Sonntag im Saale zum Bergkeller National-Concert

von der rühmlichst bekannten Sängergesellschaft Joseph Pizinger.
Anfang 4 Uhr.

Sonntag Abend 8 Uhr im Böhmischem Bahnhof.

Heute, Sonnabend den 5. Januar

Im Saale zu den „Zwei schwarzen Adlern“ (Bahngasse Nr. 1)

Großes National-Gesang- & Zither-Concert

von der rühmlichst bekannten echten Tyroler Sängergesellschaft Joseph Pizinger aus dem Pustertale im brillanten Costüm.

Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse. Entrée à Person 2½ Ngr.

Ein junger, kaufmännisch gebildeter Mann wünscht für kleinere Geschäfte alle in sein Fach einschlagende Arbeiten (Buchführung, Correspondenz, Ausschreiben von Rechnungen zc.) gegen mäßige Vergütung anzufertigen.

Gefällige Offerten bitte man unter **C. C. 5 poste restante** niederzulegen.

Simbeerfaft

vorzüglichster Güte, bei Limonadenbereitung außerordentlich ergiebig, à Fl. 25 Ngr., für die Herren Restaurateure zc. oder bei Entnahme von mindestens 25 Flaschen 20 Procent, bei 100 Flaschen noch größeren Rabatt empfiehlt

die Conditorei von
Carl Döhnert,
Wildruffer Straße Nr. 34.

Rein- und Abschriften, Speciminas, Theater-Rollen, Manuscripte zc. werden schnell, billig und gut geschrieben.Adr. unter **A. F.** in d. Exped. dies. Blattes,

Der Einsender dieser Zeilen ist kein Meteorologe, aber als er im vorigen Frühjahr las, daß im vergangenen Sommer große Eismassen am Südpol geschmolzen waren, woraus der vorjährige nasse Sommer entstand, vermuthete er gleich, daß diese andauernden Strömungen in den Wintermonaten bei uns zu vielem Schneefall werden würden, und so ist es gekommen.

Aus den oben angeführten Gründen dürfte allem Vermuthen nach dieser häufige Schneefall in unseren Gegenden diesmal, mit wenigen Unterbrechungen, bis Ende Februar, Anfang März dauern, und große Wässer mächten zu befürchten sein, denen wohl auch noch ein feuchter Sommer folgen dürfte.

Ein Nichtkundiger.

Kennebom. See Lude biste nich och Stangast in der Anisfabelle, daß de bei der großen Schlittensfahrt neben Madame L. auf den Haushofmester seinen Platz sitzen kuntest.

Verpackung von Möbel, Glas, Porzellan zc. bei **R. Stohr,** Einpacker. Altmarkt Nr. 18 an der Kreuzkirche.

Dr. Büttner, pract. Arzt u. Wundarzt, Töpfergasse 7, I. Sprechst. früh 8—9, Naehm. (ausser Sonntags) 2—4 Uhr.

INSERATE für alle in- und ausländischen Blätter vermittelt ohne Kostenausschlag Redakteur **Schanz** in Dresden. Bureau: Schloßstraße 22, I. Inserate für die jeden Freitag erscheinende „Saxonia“ werden die Zeile 6 Pf., für den „Dresdner Fremdenführer und Tagestelegraph“ (Platzt-Strafen-Anzeiger) die Zeile 3 Pf. berechnet: Schloßstraße 22, I.

Gustav Claus,

Dippoldiswaldaer Platz Nr. 9. Vollständig assortirtes Handschuh-Lager, elastische Tragbänder und Kniegürtel, Cravatten und Schlipse.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Biersch und Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Stiftungsfest

den 5. Januar 1861.

Anfang statt 8 Uhr um 7 Uhr.

Neustadt-Dresden.

Die Fabrik von **F. A. u. C. B.**

Das gegenwärtig auf der Terrasse aufgestellte Modell des Linienkriegsschiffes „Reptun“ verdient die allgemeinste Beachtung. Wem es vom Schicksale bestimmt worden, eine „Landratte“ zu sein, wer als Binnenländer nie Gelegenheit hatte, das Meer und alles, was dazu gehört, zu schauen, der bekommt hier den deutlichsten, klarsten Begriff von dem Baue einer „schwimmenden Festung“, von der innern und äußeren Einrichtung eines Schiffskolosses von 120 Kanonen mit 1000 Mann Besatzung. Lieber Leser, denke einmal, ist es nicht großartig, ein einziges Haus, in welchem 1000 Mann wohnen, herzustellen. Die Leute wollen aber auch alle Tage essen, und da es auf dem Meere keine Gasthäuser giebt, muß der nöthige Proviant gleich beim Auslaufen mitgenommen werden und in dem Modelle auf der Terrasse sind auch die Lagerplätze der Lebensmittel, die Ställe für das lebende Vieh, das Rindvieh zwischen den Kanonen des einen Berdeckes zu schauen. Die tausend Mann wollen auch schlafen und da zeigt das Modell, wohin sie sich legen, wenn der Dienst erlaubt, auszuruhen. Die 120 Kanonen, auf die 3 Decks vertheilt, nehmen ebenfalls größeren Raum in Anspruch. Außerdem erblickt man in diesem Modelle die Räume für verschiedene Zimmermanns-, Seiler-, Schmiede-, Schneider- und andere Arbeiten, desgleichen die Räume für die Aufbewahrung verschiedener nöthiger Utensilien, die Wachen auf dem Deck, Matrosen im Tauwerke, den Steuermann an seinem Posten u. s. f. Kurz, das Modell ist auf das Treueste und Vollkommenste hergestelt. Die äußere und die innere (denn das Innere des Schiffes mit seinen ganzen Gemächern und Einrichtungen ist eine prächtige Nachbildung) Beschaffenheit des nachgebildeten Kriegsschiffes giebt einen so klaren, deutlichen Begriff, daß wir allen Denen, die nicht Gelegenheit hatten, das Meer und seine hölzernen Festungen zu sehen, die Besichtigung des Modells anempfohlen. Der geringe Eintrittspreis verschwindet ganz gegen das Vergnügen und die Belehrung, welche man durch die Besichtigung des Modells, verbunden mit sachkundiger Erklärung sich bereitet.